

ERINNERUNGEN

erzählt von hochbetagten Bürgern aus Muttenz,
geschrieben und skizziert von W. Röthlisberger, Muttenz

mumu Archiv Museum Muttenz



AUS · DER · ZEIT · DER · GRENZBESETZUNG

Während der Grenzbesetzung im letzten Krieg wurde der Gemeinde Muttenz unter anderem auch eine Kompanie Walliser Soldaten zur Einquartierung zugeteilt.

Aus dieser Zeit erinnert noch heute das damals lautstarke Dorfgespräch über sonderbare Begebenheiten im Dienstbetrieb.

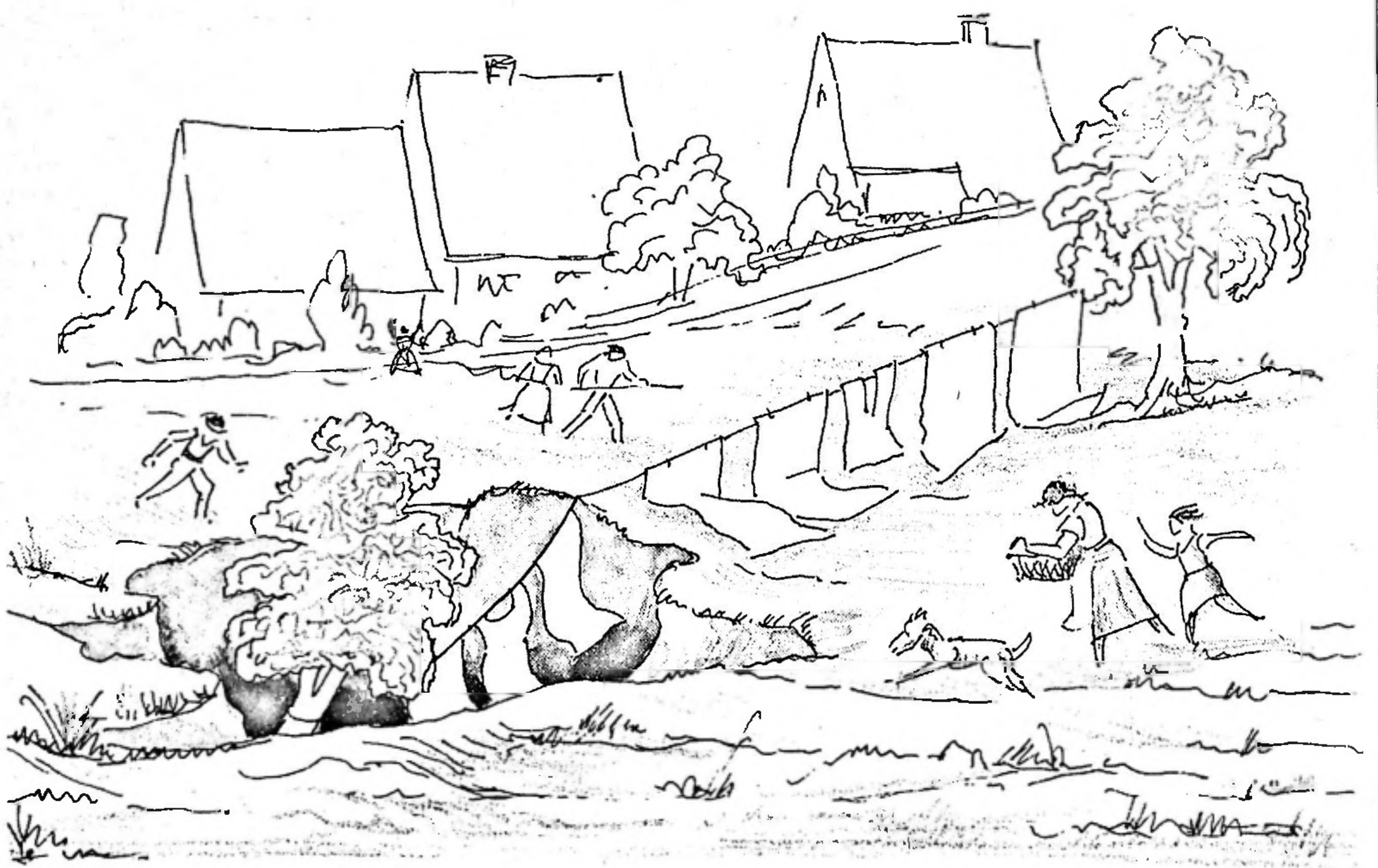
Sicher hat das schöne behäbige alte Dorf, das Rebgeleude und die waldreiche Umgebung diesen aus einer ganz andern Landesgegend kommenden Leute gefallen. Ganz besonders erfreuten sie sich an – und in den gut geführten, zum verweilen einladenden Gasthäusern. Ja auch noch nach dem Zapfenstreich wurden diese behaglichen Wirtschaften geschätzt, dadurch oft zu spät verlassen. Der Muttenzer Wein wurde durch die

sachkundigen Walliser nicht nur gelobt, sondern auch über das übliche Mass geköstigt. So entstand vielfach ein fast zu freizügiges und zu lautes Benehmen im Wirtshaus, wie auf verspäteter Heimkehr ins Kantonement, was bei der Bevölkerung ein merkwürdiges Kopfschütteln verursachte.

Als dann diese Einheit abgelöst wurde und Muttenz verliess, fehlte nur ein Einziger, den aber niemand vermisste und um den sich auch niemand kümmerte. Er blieb oberhalb Eglisgraben im Wald zurück, ganz allein, friedlich verlassen und froh, von den schweren Traglasten und den Befehlen seiner Vorgesetzten befreit zu sein. Es war – ein Maultier – und wurde dann bis zur rechtmässigen Ablieferung in Muttenz gut umsorgt. Doch noch etwas kam dazu. Bei den not-

wendig gewordenen Reinigungsarbeiten der Kantonemente noch nach dem Abzug dieser Einheit, soll sogar noch aus dem zurückgelassenen Grümpel ein Maschinengewehr zum Vorschein gekommen sein. Ein Versäumnis vermutlich aus der berauschten Vorfreude auf die bevorstehende Entlassung. Das aber gereichte sicher nicht zur Ehre dieser Landesverteidiger aber zum Staunen und Flüstern der örtlichen Bevölkerung.

Wie man später vernahm, gab es ein Nachspiel wegen diesen Zuständen indem diese Kompanie einen kurzen Strafdienst nach der regulären Entlassung zu absolvieren hatte, unter ihrem bisherigen Kommandanten, wie verlautet dem Sohn eines unserer allerhöchsten Armee-Offiziere.



• DIE · VERSCHWUNDENE · WÄSCHE ·

Es geschah noch vor dem zweiten Weltkrieg was mir vor vielen Jahren Schwester Alice Dettwiler erzählte.

Grosse Freude herrschte bei der Bauersfrau Frey an der Burggasse, denn es war der Tag der Frau – damals also der Waschtage. Und weil es ein strahlender sonniger Sommertag war konnte man mit Sicherheit damit rechnen, dass die Wäsche an der sonnigen Luft bald trocknen konnte, und eben das bereitete Freude.

Auf der grossen südwärts vom Haus gelegenen Wiese war von Baum zu

Baum das Seil gespannt und die sauberen Wäschestücke flatterten im leichten Wind.

Gegen Abend, als die Wäsche abgenommen werden sollte, kam die Bäuerin mit dem Waschkorb ausgerechnet in dem Moment zur Wäsche, als oh-je-oh-je sie mit Schrecken sah, wie ein Baum samt Waschseil und der daran hängenden Wäsche im Erdboden auf Nimmerwiedersehen versank. Nur ein grosses tiefes Loch im Terrain blieb zurück, fast als Bestätigung dafür, dass dieser Vorgang kein Traum und auch kein Mär-

chen, sondern reine Wirklichkeit war, was auch die herbeigeeilten verstörten Nachbarn erkennen mussten.

Später stellte ein geologisches Gutachten fest, dass in diesem Gebiet am Anfang und oberhalb der Rebgasse im Erdreich tief liegende Gipschichten zu finden sind. Ein solches Gipsfeld hatte sich vermutlich durch ständigen Zufluss vom Hangwasser aufgelöst, so dass ein Hohlraum entstand, was den Einsturz der darüber liegenden Erde samt Baum und Wäsche zur Folge hatte.